



«Schweizer Bauer»  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'859  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 7  
Fläche: 45'743 mm<sup>2</sup>

**KNOBLAUCH:** In der Schweiz werden erst rund 15 Hektaren angebaut

# Es riecht nach einer Marktlücke

*Immer mehr Betriebe wagen sich an den Anbau von Knoblauch. Die Nachfrage nach Zinken aus Schweizer Produktion ist offenbar gross. Für den grossflächigen Anbau sind aber spezielle Geräte notwendig.*

In den letzten paar Jahren haben sich die Anbauflächen von Schweizer Knoblauch mehr als verzehnfacht. Von einer Boomkultur zu sprechen, wäre aber trotzdem vermessen. Zwar wagen sich immer mehr Gemüseproduzenten an die Kultur heran, mit offiziell 15 Hektaren Flächen im letzten Jahr gehört Knoblauch aber immer noch zu den Exoten in der Branche. Weshalb eigentlich?

Zum einen liegt es am tiefen Preis für den importierten Knoblauch, mit dem die Schweizer Produktion nicht mithalten kann. Knoblauch ist relativ arbeitsaufwendig und deshalb bei uns teurer. Doch offenbar gibt es eine Kundschaft, die bereit ist, den höheren Preis zu bezahlen, weshalb die beiden Grossverteiler zunehmend einheimischen Knoblauch abnehmen.

## Detailhändler interessiert

Migros verkaufte im letzten Jahr nach eigenen Angaben rund 30 Tonnen Schweizer Knoblauch. Dabei handle es sich vor allem um konventionellen frischen Knoblauch, der unter dem Label «Aus der Region. Für die Region.» angeboten

werde, sagt Migros-Sprecherin Monika Weibel. Für diesen sei das Interesse der Kundschaft sehr gross.

Konkurrentin Coop sei vor allem im Biobereich an einem Ausbau der Mengen interessiert, sagt Sprecher Ramon Gander. Man habe die bisherigen Lieferanten deshalb dazu animiert, mehr Knoblauch anzubauen. Bisher verkaufte Coop nur Bioknoblauch. Eine Ausweitung auf konventionellen Knoblauch aus der Region könne man sich aber vorstellen. Bereits in diesem Jahr dürften sich die Knoblauch-Anbauflächen auch deshalb weiter ausdehnen haben.

## Erfahrung fehlt

Bei der Kultivierung von Knoblauch fehlt es an Know-how, weil es in der Schweiz kaum eine Anbautradition gibt. Zudem braucht es für den grossflächigen Anbau eine spezielle Gerätelinie. Dazu gehört ein «Brecher» für die Zerlegung des Knoblauchs in die einzelnen Zinken, eine spezielle Setzmaschine, und auch das Erntegerät muss extra beschafft werden.

Neben diesen Investitionen braucht es ein bestimmtes Mass an Durchhaltewillen, denn praktisch alle Neueinsteiger bezahlen Lehrgeld. Es gibt bereits Produzenten, die entnervt aufgegeben haben.

Von einem solchen kaufte der Biogemüsebetrieb von Peter Aschmann im thurgauischen Illhart vor zwei Jahren die ganze Gerätschaft ab. In diesem Jahr stehen dort fünf Hektaren

Knoblauch. Und damit gehört er zu den Grossen in der Branche. Produktionsleiter Daniel Gutzwiller hat sich im letzten Jahr erstmals der Herausforderung gestellt. Obwohl auch er vor allem bei der Trocknung nach der Ernte Anfangsschwierigkeiten hatte, war er eher überrascht, wie gut sich der Knoblauch auf seinen Parzellen entwickelte.

## Setzen im Herbst

Das relativ teure Saatgut kauft Gutzwiller in Frankreich ein, einen Teil vermehrt er aber selbst, um Kosten einzusparen. Die Zehen müssen mit dem Brechgerät zuerst aus der Zwiebel gelöst werden, bevor sie im Herbst mit dem Setzgerät gesetzt werden. Bis zum kürzesten Tag müssen die Zehen im Boden sein. «Sonst kommt es im Folgejahr zu massiven Ertragsseinbusen», sagt Gutzwiller.

Aus jeder Zehe entwickelt sich eine neue Zwiebel mit 8 bis 13 Zehen. Die Reihenbreite beträgt 45 cm, pro Laufmeter stehen schlussendlich acht bis zwölf Pflanzen. Gerade hier sieht Gutzwiller aber noch Optimierungspotenzial: «Wir müssen es technisch hinkriegen, exakter zu pflanzen.» Zu geringe Abstände wirken sich negativ auf das Pflanzenwachstum aus und damit auf den Ertrag.

## Kaum Schädlinge

«Wir haben eigentlich keine ernsthaften Probleme mit Schädlingen und Krankheiten», sagt Gutzwiller. Die Lauchmotte komme zwar vor, führe aber



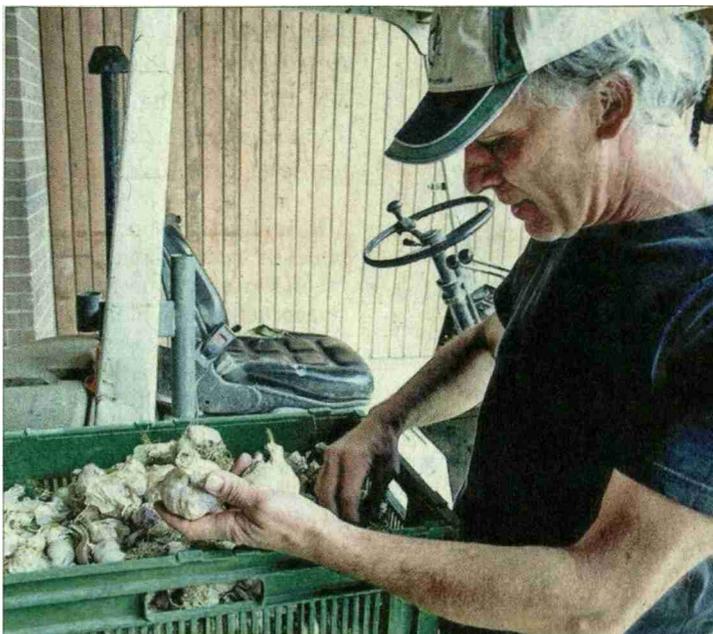
«Schweizer Bauer»  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'859  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

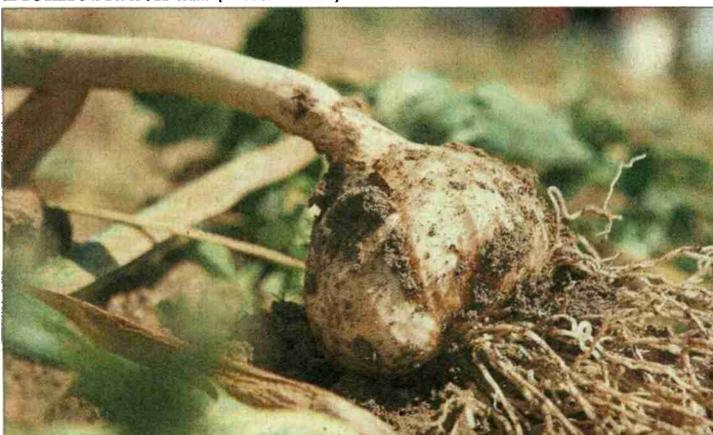
Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 7  
Fläche: 45'743 mm<sup>2</sup>

kaum zu Schäden. Gegen Thrips könnte er Pyrethrum einsetzen, was aber in diesem Jahr bis jetzt nicht nötig gewesen sei. Gut möglich, dass der intensive Knoblauchgeschmack vorbeugend wirkt, schliesslich wird Knoblauch auch als natürliches Insektizid eingesetzt. Die maschinelle Ernte findet im Thurgau im Juli statt. Die geernteten Zwiebeln – rund sieben Tonnen pro Hektare – müssen dann aufbereitet und etwa einen Monat lang getrocknet werden. Die Aufbereitung sei besonders arbeitsintensiv und deshalb der teuerste Teil in der Knoblauchproduktion, sagt Gutzwiller. Bereut hat er den Einstieg bis jetzt nicht: «Wenn alles ideal läuft, lässt sich Knoblauch profitabel anbauen.»

DAVID EPPENBERGER, LID



**Daniel Gutzwiller aus Illhart TG baut seit zwei Jahren Bioknoblauch an. (Bild: LID)**



**Krankheiten und Schädlinge sind im Knoblauchanbau kein grosses Thema. (Bild: Janosch Szabo)**